

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:

Im Braßilien halbjährlich . . . . . \$4000, für Brasilien jährlich . . . . . 10 Mark, Abonnement werden jederzeit angenommen, endlich jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A' redacção do „Der Kompaß“ Caixa do Correio Nr. 32 — Praça da República Nr. 3 Curitiba — Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

# Der Kompaß.

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Agenten des „Kompaß“:

**Staat Paraná.** — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dehantl. — Castro: Ewald Gaertner. — Jaguarijva: Germano Probst. — Imbituba (Cupim) Jakob Brenner. — Prudentópolis: Miguel Hoff. — Guarapuava: Lorenz Spigler. — União da Victoria: Germano Schöffel. — Bapa: Lehrer Karl Weil. — Campo do Tenente: Max Dehlem. — Rio do Negro und Westfalen: Agnar Schelbauer. — Tucuru: Johann Reichardt. — Serra Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas PP. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Berg. — União da Vitória: P. G. Müller. — São João do Triunfo: P. Molau Baur. — S. Mathias: Juan Reich. — São João dos Pinhars: P. Martin Weber. — Campo Largo: Jakob Meiser. — Paranaguá: PP. Franziskaner. — Marilândia: Carlos O. Stenberg. — Guaratuba: C. Augusto Bogershausen. — Marabun: Jakob Romard. — **Staat S. Paulo.** — S. Paulo: Oscar Ruitloff (Witstede de S. Bento), Praça de S. Bento. — Campinas und Itatub: Antonio Ming, Antonio Helvécia. — Roinha: Jakob Sprenger. — **Staat Rio de Janeiro.** — Petropolis: PP. Franziskaner. — **Staat Bahia.** — Bahia: PP. Franziskaner. — **Staat Espírito Santo.** — Sta. Izabel: P. Rudolph Rugelemer. — Titul de Sta. Leopoldina: P. Paulo Unbr.

**Staat Santa Catharina.** — São Bento: F. Fendel Jr. — Bengol: Engelbert Stäber. — Campo Alegre: Estevão Winkler. — Joinville: P. João Sauer. — Jaraguá: Franz Föhler. — Itajaí: Joseph Dietrich. — Luiz Alves: Lehrer S. Burdack. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: P. Franziskaner. — S. João: P. Franziskaner. — Itapira: Carlos Krüger. — Indaial: Lehrer Heinrich Weber. — Brusque: P. Franziskaner. — S. Carlos: P. Franziskaner. — S. João: P. Franziskaner. — Valongo: Joseph Fr. Krebs. — Santa Luzia: Florianópolis: Theodor Grünbel. — São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Klen. — Sta. Philomena: Lehrer Schiller. — P. Franziskaner. — Angelina: José Jerzy. — Laguna: Antonio Brandl. — Barmem de Cedro: Anton Fiebig. — São Martinho de Capinang: João Hoepfers. — Armação (Capitão): Henrique Bertram. — Gravata: Jakob May. — Tubarão: Hermann Siebert. — Trago do Norte (Munizipium Tubarão): P. Frederico Lombard. — São Joaquim da Costa de Serra: João Jorge Dom. — Lage: PP. Franziskaner. — Curitiba: P. Franziskaner. — Itajubas: Francisco Ober. — **Staat Minas Geraes.** — Estação Mariano Procopio: Luiz Dilly. — **Staat Amazonas.** — Manaus: Francisco Rulwig Deutschland: Lehrer S. Lange, Dierburg, Hölzer, 10, Oldenburg im Herzogtum.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

## Die Geschichte einer deutschen Kolonie in Spanien.

Als ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des deutschen Volkstums im Auslande darf die erste Vereinschrift für 1907 der Görres-Gesellschaft gelten, in der der bekannte bayerische Geschichtsforscher Joseph Weiß die Geschichte der auf Veranlassung und mit Hilfe des Abenteurers Johann Rasper von Thürriegel von der spanischen Regierung an der Sierra Morena gegründeten deutschen Kolonie schildert. Aus einer ganzen Reihe von gedruckten Werken und geschriebenen Quellen hat der genannte Gelehrte mit großem Fleiß alles zusammengetragen, was über den aus Bayern stammenden Don Juan Gaspar de Thürriegel, der es vom Sohn eines armen Bauern zum spanischen Obersten gebracht hat, und über das von ihm angeleitete und mit Menschen verlorene Kolonisationswert aufzubringen war. Es würde zu weit führen, den Lebenslauf des Bauernjungen von Gessenhof ausführlich darzulegen, des Mannes, der im Slabe des Markgrafen Moriz von Sachsen zu finden war und unter dem Sauberen Friedrichs des Großen, und der zuletzt nach Spanien griff, wo er bei der Regierung mit seinem Plane durchdrang, deutsche Kolonisten zu beschaffen und sie in Spanien anzusiedeln, wofür ihm für jede Person eine Prämie gezahlt worden ist. Was die Person, den Charakter und den Lebenslauf dieses Mannes betrifft, so müssen wir uns mit der Bemerkung begnügen, daß er, wie Weiß hervorhebt, „ein würdiger Sohn der Geneszeit, des goldenen Jahrhunderts der Schwärmer und Glücksritzer war.“ Er war ein Zeitgenosse des Westfalen Theodor Neuhof, der sich auf Korrika einen Thron errichtete, des Polen Moriz August von Bengowsky, der 1776 die Königstrone von Madagaskar gewann und des Elstfäher Walfahr Rainhard, der zu gleicher Zeit in Indien kein Fürstentum Sardhana gründete. Ganz so romanhaft wie Rainhard's Leben liest sich die Geschichte des bayerischen Parteilängers Thürriegel nicht; durch seinen Kolonisationsplan und dessen Ausführung wird der Mann uns doppelt interessant.

Thürriegel war, nachdem es ihm nicht mehr gelingen wollte, in Oesterreich oder Preußen anzukommen, nach Spanien gewandert, und zwar in der ausgesprochenen Absicht, mit der spanischen Regierung ein Abkommen zu treffen, deutsche Kolonisten ins Land zu führen. Nach dem dreißigjährigen Kriege war es geradezu Regel geworden in Deutschland, die ärmeren Bevölkerungselemente auf dem Wege der Auswanderung abzulösen. Nach England und Amerika, nach Rußland und Ungarn, Galizien, Rumänien und der Bulwinia ließen die deutschen Länder und Länder Anwanderer, denen die Heimatslust teilweise sehr schwer gemacht wurde, wie z. B. den mittellose Auswanderern nach Nordamerika, die die Ueberfahrtskosten für die äußerst beschwerliche Seereise in einer zeitweiligen Weisheitslehre nachträglich abverdienen mußten. Demgemäß erschien die Auswanderung nach Spanien

als eine leichte und angenehme Sache, nachdem die spanische Regierung sich verpflichtet hatte, den Kolonisten Land anzuweisen, ihnen Häuser zu bauen, Geistliche zu besolden und Steuerfreiheit zu gewähren. Es war Thürriegel nicht leicht geworden, die spanische Krone für seine Pläne zu gewinnen, aber zu ihrer Ehre sei es gesagt: sie ist den einmal eingegangenen Verpflichtungen aufs reibliche nachgekommen. Der Vertragsentwurf vom 28. Februar 1767 bestimmte, daß Thürriegel binnen acht Monaten 6000 katholische deutsche oder flämische Bauern und Handwerker zur Gründung einer Kolonie nach Spanien zu bringen habe; „1000 Männer und Frauen müssen zwischen 40 bis 55 Jahre alt sein, doch können etwa 200 von ihnen (Großväter und Großmütter) ungefähr 65 Jahre haben; 3000 müssen zwischen 16 bis 40 Jahre, 1000 zwischen 7 bis 16 und 1000 unter 7 Jahre alt sein. Thürriegel landete sie in Cadix und Coruna und empfängt nach der Landung für jede Person 326 Kupfer-Realen (etwa 30 Mk.). Die Leute können nach dem Gutdünken des Königs familienweise nach Porto Rico oder Peru geschickt werden oder in Spanien bleiben. Jeder Ansiedler in Indien (d. h. Amerika) erhält 40 000 Quadratellen Landes, und die in Spanien bleibenden erhalten soviel als möglich. Jedem einzelnen werden Vieh sowie Geräte zum Säen und Landbau gestellt. Alle sind den Gesetzen der Länder ihrer Niederlassungen unterworfen und bekommen Priester oder Mönche ihrer Nation als Pfarrer.“ — Am 2. April 1767 erging die kgl. Entschliessung zur Einführung dieser Ansiedler, nachdem im Ministerrate beschlossen worden war, die 6000 Deutschen an der Sierra Morena in Spanien anzusiedeln.

Thürriegel entwickelte nun in Deutschland, wohin er sich alsbald begeben hatte, eine bemerkenswerte Tätigkeit. Aus seiner früheren Tätigkeit als Chef des militärischen Geheimdienstes bei den Oesterreichern und Franzosen besaß er ausgezeichnete Kenntnisse der verschiedenen Territorien Mittel- und Oberdeutschlands. Der alte Spion wußte vor allem ganz genau, wo die Bevölkerung unzufrieden und bedrückt, und deshalb unruhig war. Gerade in solchen Gebieten gewann er Emigranten, die seine höchst geschicklich abgefaßten Flugblätter unter das Volk brachten. Man kann nicht gerade behaupten, daß er den Auswanderungswilligen goldenen Berge versprach; aber er malte das Los, das jedem durch die Schuld des spanischen Königs werden würde, doch so verlockend aus, daß wir ihm das Talent eines vorzüglichen „Lanzenknecht“ zugestehen müssen. Er verbreitete nicht weniger als neun Flugblätter unter die Leute, von denen der „Glücksstern oder reicher Schatzkasten“ die bedeutendste war.

Ogleich die deutschen Herren Thürriegels Bestrebungen mit recht schreien Augen ansehend, gelang es ihm doch, eine beträchtliche Anzahl Kolonisten zu gewinnen, die er auf vorgeschriebener Marschroute nach Spanien beförderte. Auch bei der Verhinderung der angeworbenen Leute bewies Thürriegel sein ausgezeichnetes Unternehmertalent. In Spanien dagegen hatte man sich verrechnet; als die ersten Kolonisten ankamen, hat-

te man gerade erst begonnen, die für sie bestimmten Häuser zu errichten. Man mußte sie vorerst in einem alten verfallenen Kloster und in Zellen unterbringen, worauf das Kolonisationswert nach und nach in Angriff genommen und durchgeführt wurde.

Zu Anfang ging die Sache nicht ganz glatt von statten, woran einerseits der Mangel an Erfahrung auf Seiten der Regierung, andererseits die Kolonisten selbst Schuld waren, die sich allzusehr auf die väterliche Fürsorge des Königs verließen, und denen sowohl das Recht als auch die Fähigkeit abging, aus eigenem Antriebe zu handeln. Man denke sich 4152 Kolonisten — so viele langten etwa innerhalb Jahresfrist an — zumest zusammengepackte proletarische Existenzen, in eine fast entvölkerte, ihnen ihrer landwirtschaftlichen Beschaffenheit nach unbekannte Gegend eines fremden Landes versetzt, und man wird es begreiflich finden, daß zuerst nicht alles eifrig Freude war. Doch die deutsche Lässigkeit scheint auch hier bald die Oberhand erlangt zu haben. Denn was Reisende über die von den deutschen Kolonisten besiedelten Gegenden der Sierra Morena berichten — und zwar bereits aus einer Zeit, die den Anfängen der Besiedlung nicht allzu fern liegt, erinnert an das, was man über die deutschen Niederlassungen in Pennsylvanien, Südrußland und am Kaukasus liest. Bereits am 1. Nov. 1775 gab es in den von den Kolonisten angewiesenen Gebiete 15 Städte und 26 Flecken, bewohnt von 1893 Familien von Bauern, das sind 8179 Individuen, sowie 553 Familien von Handwerkern und Gewerbetreibenden, das sind 2241 Individuen. Ingesamt also von 2446 Familien oder 10 420 Individuen, ungerechnet mehr als 3 000 Köpfe von Gefinde, Diensthöfen usw. Wie Weiß berichtet, standen 26 Kirchen und Kapellen, fern 1172 Häuser in den Städten und Dörfern sowie 1 110 auf Landgütern; im ganzen also 2282 Häuser. Es gab 15 Wirtschaftshäuser und Wässhäuser und 20 Wäshen. Man zählte 243 431 Olivenbäume, 53 788 Maulbeerbäume, 28 872 Obstbäume, 483 848 Weinstöcke usw.; eine Tuchfabrik mit 21 Webstühlen, eine Wollfabrik mit 17 Webstühlen, eine Leinwandfabrik mit 91 Webstühlen, zwei Hutfabriken, drei Porzellanfabriken (?) und ähnliche Unternehmungen.

„Rein Wunder“, meint der genannte Forscher, wenn die Reisenden, besonders die in jener Zeit das Kolonisationsgebiet besuchten, nicht genug über die Schöpfung staunen konnten.“ — Der Ritter D. Vincenzo Imperiali z. B. schildert 1776 dem Herzog von Belvoir in Neapel das große Werk, das jetzt da in Blüte steht, wo zehn Jahre zuvor „eine unbewohnbare Gegend voller Gebirge und Wälder, ein Auenhain von Dörfern, Straßenzugängen und Gefinde“ gewesen war. Sobann drängt sich ihm allenthalben die Wahrnehmung auf, daß die Kolonisten den deutschen Charakter ihrer Entstehung bewahrt haben. Er findet alles im Gegenjag zum übrigen Spanien sehr reinlich. Fast überall bot man ihm Milch, Käse, Bohnen und landwirtschaftliche Erzeugnisse an, wobei die Leute ihr mit Lauten von deutschen Worten gemischtes Spanisch radebrachten. Auch John Falb. Dillon, der im

Jahre 1782 durch die Kolonie reiste, machte ähnliche Bemerkungen. Daß die Kolonisation dauernde Erfolge aufzuweisen hatte, wird durch die Tatsache bestätigt, daß der von den Kolonisten besiedelte Landstrich, einst „die Schande der spanischen Nation“, heute eine große Bevölkerung und einen ungeheuren Reichtum aufzuweisen hat. In der Madrider Zeitung „La Epoca“ vom 21. März 1905, heißt es bei Weiß, „schildert Mascardilla in Begeisterung die schönen Gefilde der Sierra Morena und gedenkt dabei auch Thürriegels und des Besiedlungswertes der durch ihn eingeführten Deutschen.“

Die deutsche Sprache hat sich nicht lange erhalten unter den deutschen Kolonisten in Spanien, wohl aber die Rassenmerkmale. Das Deutschstum an und für sich ist an der Sierra Morena eine verjüngte Stadt. „Viel leicht“, daß ihre Gloden in diesem oder jenem „Weltbrauche leise nachhingen“, heißt es in dem Schlusswort der Weißigen Monographie, „vielleicht, daß ein deutsches Auge von manchem Graßstein etwas abzuleiten und unter spanischer Watina noch manches deutsche Erbgut zu eripfen vermöchte!“

### „Der Weg zur Wahrheit“

Jo bestellst dich ein Büchlein von 140 Seiten, geschrieben, aber wie der Autor sich charakteristisch ausdrückt, zumangestellt von Ulrich Duden, gedruckt — na ja, natürlich in Leipzig, weil alles, was sonst überall abgewiesen wird, dort noch immer auf die Ehre des Gedruckten hoffen darf. Es erscheint im Verlag von — darüber wird nichts gesagt, also augencheinlich im Selbstverlag des Autors, weil keine Firma den Verkauf der Schmiere in Deutschland riskieren möchte. So wird wohl fast die ganze Auflage dem brasilianisch-deutschen und insbesondere dem paranauer Publikum zugute kommen. Anton Schneider, der berühmte Redakteur des unorthographischen Intelligenzblattes, rührt schon eifrig die Kellametro um, um das ihm geistesverwandte Produkt des A. Duden unter die Leute zu bringen. Weißlich bemerkt er, daß 28 für das beschriebene Büchlein ein wahrer Apothekerpreis sind, besonders wenn man in Betracht zieht, daß dasselbe nicht mit einem neuen und originellen Präparate, sondern höchstens mit den längst bekannten und in jedem Krampfadern erhältlichen Mitteln, wie z. B. Senneblättern oder Rizinusöl, versehen werden kann.

Wie der anpruchsvollen Auffahrt: „Der Weg zur Wahrheit“ geht A. Duden offenbar auf Gimmelpfing aus. Hatte er kein Büchlein einfach „Die Säckelische Wellaufrichtung“ überschrieben, so würde dies ganz genau dem Inhalte entsprechen haben, es hätte aber schon an der Stirne ein untrügliches Kennzeichen getragen. Jedenfalls hielt es der Autor für prägnant, den Inhalt seines Nachwortes unter einem vielversprechenden, aber sonst ganz unbestimmten Titel zu verbergen. Nun, Glückauf! Vielleicht gelingt es auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, einige Exemplare mehr den Leuten aufzuhängen.

Um die Einleitung des Wertes zu klassifizieren, rei-

## Feuilleton.

### Die Tochter seines Feindes

Von Ernst Glanville. (Fortsetzung.)

Als er an einer Stelle trüffig gegen den Stein brühte, gab dieser plötzlich nach, drehte sich nach innen und zeigte den spärlichen Wänden Ferdinands eine tiefe Höhle, aus der eine feuchtwarme Luft strömte. War dieses der langgesuchte Weg zu dem Geheimnis? Ferdinand überlegte eine Weile, dann schloß er die Öffnung und lehrte in das Lager der Gausos zurück, um sich einen Rast und eine Kerze zu holen. Sobald es dann unbemerkt geschahen konnte, begab er sich wieder zu dem Felten, drehte den Stein und trat beherzt durch die enstandene Öffnung in den schmalen Gang, der ihn bis zu einer steil absteigenden Treppe führte, an deren Fuß sich eine schwarze Höhle ausdehnte. Vorsichtig mit seiner brennenden Kerze umherleuchtend, schritt er die Stufen hinab. Hier vernahm er das Geräusch fließenden Wassers. Bei näherer Untersuchung gewahrte er, daß dasselbe von einem unterirdischen Strom herührte, der in einer drei Fuß breiten, in den Felsen gehauenen Rinne durch die Höhle floß. Ferdinand folgte seinem Lauf bis zu einer Art Mienegang erreichte, unter dem sich etwa zehn Fuß tiefer ein dunkler Raum befand. Anfangs zögerte er, sich in diese Höhle hinunterzulassen, eine seltsame Furcht bellumete ihm die Brust, es war so still, so unheimlich in dieser Einsamkeit, daß er über seine eigenen Schritte erschrock.

Doch dann raffte er seinen ganzen Mut zusammen, und vorsichtig jeden Mauerstein benutzend, kletterte er hinab. Was er hier beim Steigen seiner Kerze erblickte, war in der Tat geeignet, ihm einen Schreckenlaut zu entlocken. Als hochhohles aus dem Felsen gehauen stand da die mächtige Figur Quixottes, des Regengottes der Intas. Die Felsen, die sein Haupt schmückten, waren aus Gold, und auf der Brust schimmerte ein Knopf aus demselben Metall.

Ferdinand pochte mit seinem Revolver an die Gestalt — es lang hoch. Lag hier etwa der Schatz verborgen, den er so eifrig suchte, der ihn zum Erlös machen konnte? Er leuchtete umher. Da — wie vom Schläge getroffen taumelte er zurück — erblickte er in einiger Entfernung die langausgestreckte Gestalt eines Mannes. Es war der Mulatte, der auf so rätselhaft Weise verschwunden war. Er war tot und gewährt mit seinen weit offenliegenden Augen einen so grauenhaften Anblick, daß Ferdinand es in diesem unterirdischen Grabe nicht länger aushielt und, von Entsetzen gepicht, alles andere vergessend, dem Ausgang zuflüchtete. Keuchend und schwitzbedeckt erreichte er die Öffnung des Felsens, die er sorgfältig verschloß, bevor er sich draußen unter freiem Himmel lang ausstreckte, um Atem zu schöpfen. Soviel wußte er sicher: allein würde er sich nicht nochmals in die Höhle wagen, er mußte jemand bei sich haben, der unerforschenden und weniger abergläubisch war als er. Doch wem konnte er trauen? Die Gausos, von Natur Feindlinge, hätten es nie gewagt, den unterirdischen Gang zu betreten. Unwillkürlich wanderten seine Gedanken zu Colston, dem einzigen Mann, der das Wagnis unternommen hätte, der aber zugleich derjenige war, dem er die Lösung des Geheimnisses fern zu halten wünschte. Aber dennoch — es gab keine andere Wahl.

Während er noch darüber nachsann, berichtete ihm ein Rundschnäbler, der Dämonio habe die Quinta besetzt und den Oberst daraus vertrieben. Letzterer hatte sich als Flüchtling irgendwo in der Nähe verlost. Diese Nachricht war Ferdinand höchst willkommen. Er beriet sich mit Pedro, dem einzigen der Bande, mit dem er auf vertrautem Fuße stand.

„Sehen Sie,“ sagte er zu ihm, „ich habe den Schlüssel zu dem Schatz der Intas gefunden. Wenn Sie mich nicht veralten und getrocknet zu mir halten wollen, werde ich Ihnen einen Anteil geben und Sie zum reichen Manne machen. Der Ort kann aber nicht ohne Gefahr erreicht werden, und da ich selbst nicht Lust habe, mein Leben aufs Spiel zu setzen, so möchte ich Oberst Colston das Wagnis unternehmen lassen. Er leidet, was kein Mann leisten würde.“ „Am übrigen, wir sind

zwei gegen einen — Sie verstehen.“

Pedro nickte mit geheimnisvoller Miene: er hatte verstanden. „Nur aber für uns keine Gefahr?“ meinte er dann.

„Nicht die geringste.“

„Gut. Doch wie wollen Sie den Oberst überreden?“

„Das lassen Sie meine Sorge sein. Zeigen Sie mir nur sein Verlocht.“

Nach am selben Abend begab sich Ferdinand zu Colston, der sich hinter den Kulnen am Fuße der Rippen aufhielt.

Mit unbefangener Miene trat er auf seinen ehemaligen Bundesgenossen zu.

„Oberst,“ redete er ihn an, „Sie müssen mir helfen.“

„Wollen Sie mich etwa verhöhnen?“ stieß Colston grimmig hervor. „Wissen Sie nicht, daß ich aus der Quinta vertrieben worden bin? — und zwar auf Ihre Anstiften?“

„Gegen die Uebermacht kann auch der Tapferste nichts machen,“ entgegnete Ferdinand. „Doch das ist's nicht, was mich berührt. Ich wollte Ihnen sagen, daß ich den Schatz gefunden habe.“

Die Augen des Obersten funkelten.

„Sie möchte natürlich mit Ihnen teilen,“ fuhr Ferdinand fort, „verzeihen Sie allen Haß und übernehme Sie bei der Werbung des Goldes die Führung.“

„Söre ich recht? Meinem Sie es schuldig?“ Colston riefelte mit einem durchdringenden Blick seine Augen auf sein Gegenüber. Dieser veränderte keine Miene. Kein Zug in seinem Gesicht verriet die Gemeinheit seiner inneren Gedanken.

„Sie sehen mich unbewaffnet,“ sagte er. „Glauben Sie, daß ich so zu Ihnen gekommen wäre, wenn ich Feindliches im Schilde führte?“

„Nein,“ sagte der Oberst nach kurzer Ueberlegung. „Doch wehe Ihnen, wenn ich merkte, daß Sie mich hintergehen.“

Zwei Stunden später nachte sich in der Finsternis eine Anzahl dunkler Gestalten. Tupac mit seinen Ohnegern ließ den Platz umzingeln, der ihm als das Versteck seines Vaters bezeichnet war. Ihm er hineinbrang, fand er es leer.

Man untersuchte sofort die Fußspuren, die in dem weichen Erdboden sichtbar waren, und fand heraus, daß sich den drei Flüchtlingen noch ein vierter zugesellt haben mußte. Die Männer zerstreuten sich in den Wald, um den Spuren weiter nachzuforschen.

Auf seine Büchse gelehnt, stand Tupac eine Weile da und in seinem Hien kreuzten sich die widerstreitenden Gedanken. Der Mann, den er suchte, den er bestimmt zu finden geglaubt, war ihm wieder einmal entkommen. Sollte ihm dies ein Zeichen sein, daß er endlich die Nachgegriffene aufgeben sollte, die unnatürlichen Neigungen gegen den eigenen Vater? Wie durch eine Eingebung lautete Mariens bittender Blick vor ihm auf. War es nicht seine Schwester — das Kind seiner angebeteten Mutter?

Das Geräusch nahender Schritte läherte ihn aus seinen Gedanken empor. Sich umwendend, erblickte er Elmore, der rasch zu ihm trat.

„Gott sei Dank, daß ich Dich noch treffe, Hauptling!“ leuchtete er.

„Warum?“

„Hast Du Deinen Vater gefunden?“

Tupacs Gesicht verfinsterte sich. „Nein, er ist entkommen.“

Elmore atmete erleichtert auf.

„Gott sei Dank!“ sagte er wieder. „Und nun komm, mein Bruder, komm mit mir zurück. Viel allem, was Dir heilig ist, beschwöre ich Dich, gib diese Nachtgebanden auf.“

Der Rasige schwieg. „Er trieb meine Mutter in den Tod“, sagte er dann. „Er hat sie im Glend umformen lassen. Ich schwur, Sie zu rächen. Ich kann — ich darf nicht zurücktreten.“

„Komm, komm mit mir“, drängte Elmore. „Deine Schwester erwartet Dich.“

„Meine Schwester! Noch nicht — jetzt noch nicht! Laß mich wenigstens allein.“

Elmore hielt es für das Beste, nachzugeben. Froh und dankbar, daß kein Anblick gefehren war, kehrte er allein in die Quinta zurück.

(Fortsetzung folgt.)

den die gewöhnlichen Menschenausdrücke nicht aus. Man muß sie der schneidigen Klasse, also dem Offizierskorps entziehen: Die Einleitung ist, ah, kolossal, pyramidal. Jeder intelligente Mensch, der seine Augen offen hat und vorurteillos ... beobachtet, ... wird beunruhigt erkennen, daß wir vor einem Wendepunkt in der Kultur stehen, daß die alte Weltanschauung bankrott ist, die Kirche wankt und der Glaube verloren gegangen ist. ... Unter die intelligenten Menschen zählt O. (O. bedeutet hier nicht eine Null, sondern Oden) an erster Stelle natürlich sich selbst, und wir wollen ihn bis auf weiteres in diesem Vortrage nicht stören. Aber er behauptet zugleich, daß derjenige, nach dessen Meinung die Kirche gar nicht wankt und der Glaube nur dort verloren zu gehen scheint, wo er schon verloren war, entweder gar nicht intelligent oder blind und vorurteilsvoll sein muß. Die Beweise für seine feste Behauptung bleibt er jedoch schuldig: vielleicht hält er sich für so intelligent, daß seine bloße Behauptung vollkommen genügen müsse. Wir unterstreichen diese Bemerkung gleich beim ersten Satze der Einleitung Oden's, weil bei der weiteren Besprechung seines „Weges zur Wahrheit“ uns Schritt für Schritt solche bemerkswürdige und doch ganz beweislose Behauptungen entgegenzutreten werden.

Im nächsten Satze sagt O.: „Täglich erscheinen neue Meinungen, neue Religionen, neue Moralen — auf der einen Seite des nadellosen Naturalismus, auf der anderen der Nüchternheit zur strengsten Orthodoxie.“ Dies ist nun ein offener Widerspruch: zuerst heißt es, daß der Glaube verloren gegangen sei, und nun erscheinen täglich Religionen mit Nüchternheit zur strengsten Orthodoxie. Es wäre jedoch ganz unnütz, eine Erklärung dieses Unsinns zu fordern. Bei diesen Herren ist es einmal gang und gäbe, wenn es gerade paßt, die Religion als einen halbverwesenen Leichnam, an anderem Mal, wenn das Entgegengesetzte nützlich scheint, als einen wilden und mordgierigen Rämpfer darzustellen. Aber diese beiden grundverworfenen Sachen, das Eingehen und das Ausleben der Religion als etwas Gleichzeitiges nebeneinander zu stellen, ist doch zu drollig, und dieser traurige Unsinns postiert O. gerade in den zwei ersten Sätzen seiner Einleitung.

Weiter sagt O.: „Daneben erhebt sich langsam aber sicher ein neuer Fels, eine neue Weltanschauung, ... der einige Weg zum Licht ... die uns befreit ...“ Da haben wir das erste Loblied auf den Hädel'schen Monismus. Aber welchen Unterschied findet O. zwischen diesem und dem nadellosen Naturalismus? Gibt es etwa einen Naturforscher, der so extrem materialistisch wäre wie Hädel? Wo wozu dieser lächerliche Womp bei der Verführung des Hädel'schen Systems, wozu diese marxistische Anpreisung, die augenscheinlich mehr nach Charlatanerie als nach Wissenschaft ausbleibt!

O. nennt den Hädel'schen Monismus einen neuen Felsen. Nun, nach unserem Dafürhalten kann in unserer kurzlebigen Zeit ein Speisefuß, das seit mehr als 40 Jahren auf allen wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Märkten feilgehalten wird, unmöglich für etwas Neues ausgegeben werden. Von diesem Felsen in neuen Felsen behauptet O., daß derselbe „den Fels Petri mit der Zeit ohne Zweifel sprengen wird.“ Kann man denn aber die Theorien Hädel's einen Felsen nennen? Freilich, wenn es nur um den Namen geht, kann man ja selbst einen Dünghaufen zum Felsen stempeln, gerade so wie in den Zeiten der Jahrmarktsbuden und der Charlatanerie sehr oft ein Emeißel (Bremsmittel) für ein Lebenselixier oder ein Quarzglas für den Stein der Weisen ausposaunt wurde. Aber die Wahrheit beruht auf Tatsachen und nicht auf hohlen Phrasen. Der Fels Petri hat zweitausendjährige Lasten hinter sich, aber der Fels des Monismus hat noch lange nicht den Beweis erbracht, daß man ihn in allgemeinen für etwas Festes, Konsistentes halten dürfe.

Wir schließen diese erste Besprechung des „Weges zur Wahrheit“ mit einem großen Worte, das der goldene Feder Oden's entsprossen ist. „Die Ultramontanen wollen natürlich nichts von der Gefahr wissen, sie fühlen sich so ungemüßlich ... und lächeln über die ... die es wagen die Kirche zu betäupeln.“ Ich aber verjähre mich, es ist mir bald anders werden.“ Bravo! Gut gebrüllt Böse! Der Leipziger Drucker ist augenscheinlich ein zu einfacher Mensch, sonst hätte er ja sicher diese monumentalen Worte des monumentalen Mannes in Gold oder mindestens in fetten Buchstaben setzen müssen. Nun steht das grandiose Versprechen mit dem so bescheiden selbstbewußten „Ich“ an der Spitze in miserablen, alltäglichen Lettern abgedruckt, so daß die sicher nach Millionen zu zählenden Leser es vielleicht gar nicht bemerken werden. Um nun dies himmelstreichende Unrecht nach Möglichkeit gut zu machen, hat der „Kompaß“ als treuer Bewunderer Oden's die großen Worte des großen Mannes in großen Lettern gesetzt. Noblesse oblige d. h. ein gegebenes Versprechen muß man erfüllen, wenn man nicht als Narr oder Lügner gelten will. Wir hoffen auch zweifelsfrei, daß O. das seinige einlösen wird, wenn auch nicht bald, so doch sobald es ihm möglich wird.

Leider erinnern wir uns an einen mißlichen Umstand, nämlich daß schon vorher Leute, die noch größer als der große O. waren, dasselbe Versprechen gegeben hatten, es aber gar nicht erfüllen konnten. Nach diesen bösen Erfahrungen, welche allen anderen, denen es an gutem Willen nicht fehlte, zugesprochen sind, muß jeder intelligente, klarsehende und vorurteillose Mensch sich sagen, daß derjenige, welcher wieder mit diesem Versprechen an die Leute tritt, ebenfalls ein ... hm! ... lügen wir Aufschneider betrachtet werden muß. Oder werden vielleicht, um Gimpel einzufangen, große Versprechen und hochtrabende Phrasen leicht hingeworfen, obwohl man sich wohlbewußt ist, daß es nur Aufschneidererei sind? (Fortf. folgt)

Inland.

Staat Paraná.

**Curitiba.** Herr Dr. João Candido Ferreira ist am Montag mit dem Zaubelzug nach Lapa gereist. — In vergangener Woche wurden 41 Geburten und nur 9 Sterbefälle registriert. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat also in dieser Woche um 32 zugenommen.

Wie es heißt, soll in Rio de Janeiro, in São Paulo oder in Paraná eine Papierfabrik errichtet werden. Diese Idee, für welche die brasilianische Presse mittels Zirkulare erwarmt werden soll, wird als Folge der Reise Paul Doumer's bezeichnet.

Die in hiesiger Stadt erscheinende „A Noticia“ hat wieder einmal ihren Besitzer gewechselt und ist in die Hände des Herrn Florido Cordeiro übergegangen. Man sagt, daß demnach eine weitere Tageszeitung, die als Organ der Oppositionspartei dienen soll, herausgegeben wird.

Joachim Cortes suchte in diesen Tagen Trost bei der Polizei, weil ihm sein Müßel abhanden gekommen sei. Ein ähnlicher Grund führte den Raul José do Nascimento zum Auge des Gesetzes; er gab an, sein minderjähriger Sohn sei ihm nach einem kleinen häuslichen Krieg mit einigen Mitgliedern seiner Familie davongelaufen.

Bei Gelegenheit der Blumenfeste am Sonntag nachmittag wurde ein Kind von einem Vetter überritten. Zum Glück kam das Kind ohne erhebliche Verletzungen davon.

Ein gewisser Manoel Jiboro geriet am Sonntag mit seiner „Alten“ in ein heftiges Wortgefecht. Da er mit der Junge keine bessere Fälligkeit nicht belegen konnte, griff er zum Messer, und es hätte ein Unglück gegeben, wenn die Nachbarin nicht herbeigekommen wäre und den schlimmen Gekel entwarfing hätte. Er wurde verhaftet und eingeliefert. Nach einer Stunde benutzte er jedoch die Unachtsamkeit des ihn bewachenden Soldaten und entwich.

Hr. Coronel Joaquim Monteiro bot Fr. Hortencia do Rio Branco als Audenten an Paraná ein hübsches Zirkelstück an, bei dessen Herstellung 115 Sorten paranensis Holz verwendet worden waren.

Paul Doumer und sein Gefolge sind am Montag abend in Rio angekommen. Der Dampfer Ceará machte die Reise in nicht mehr als 24 1/2 Stunden. Doumer ist, wie man natürlich wieder aus Rio telegraphisch hat, entzückt von den Eindrücken, die er in Paraná gewonnen! Der französische Staatsmann wird nach Minas weiter reisen.

Dr. Charles Wiener wird in einigen Tagen nach Paraná zurückkehren, um die Minerallager in unserem Staate näher zu prüfen. Verschiedene Altkleinmüller wurden bereits an ein französisches Syndikat verkauft, das Luft hat, in Paraná eine Zementfabrik zu errichten.

Die auf der Ausstellung in S. Luis vertriehenen Medaillen können, soweit sie bisher noch nicht abgeholt wurden, täglich von Mittag bis gegen 2 Uhr im Gebäude der Sociedade de Agricultura von den betreffenden Personen in Empfang genommen werden.

Herr Julio Koch hat ein Söhnchen durch den Tod verloren. Unser Beileid!

Die Sociedade de Agricultura in Rio überlieferte uns zwei Zirkulare über die Behandlung der Maul- und Klauenseuche, die betamlich in einigen nördlich gelegenen Staaten unter dem Viehe grassiert. Bestens dantend belästigen wir den Empfang der Zirkulare.

Die Bundesregierung unserer Republik gedankt demnach eine besondere Kommission zur Förderung der Einwanderung nach Europa zu entsenden. Die Regierung unseres Staates Paraná hat zur Teilnahme an dieser Kommission einen Deputierten, der in Curitiba heimisch ist, Herrn Hugo Strauss, ausersenden. Jedenfalls ist daraus ersichtlich, daß die „Germanophobie“ bei uns einstellende beiseite gelegt worden ist, was uns nur lieb sein kann. Wir wollen hoffen, daß die Wahl des Herrn Hugo Strauss von bestem Erfolge begleitet sein werde.

Die hiesige Oppositionspartei hat folgende Herren als Kandidaten für die Wahlen zum Staatskongreß aufgestellt: Dr. Generoso Marques dos Santos, (Curitiba); Manoel Correia de Freitas, (Curitiba); Coronel Leomoro Morocinos Borbo, (Zibago); Dr. Jayme Drumond dos Reis, (Curitiba); Dr. Romualdo Antonio Barauna, (Guarapuava); Dr. Victor de Sá Barreto, (Curitiba); Dr. Eliseu de Campos Mello, (Bomba Grossa); Dr. Raul Juliao, (Zacarestino); Coronel Nicoláo Mäder, (Rio Negro); João Abreu, (S. José da Boa Vista).

Ein kurzer Rückblick auf die Damer-Feste. Die lieben Gäste, die uns heimlich, haben schon am Sonntag unserer Stadt den Rücken gekehrt. Keine Ueberredungsanstalt konnte sie bewegen, länger zu bleiben. Ob das Regenwetter und sein Gefolge, der jämmerliche Zustand der Straßen in und um Curitiba, oder wirklich der Zeimangel daran schuld waren, wer kann es wissen! Ein kluger und erfahrener Reporter eines hiesigen Tagesblattes, der die Kunst verliert, aus dem Gesichtsausdruck und den Mienen seiner Mitmenschen ihre Gedanken zu lesen, hatte Gelegenheit, den Abschied der Gäste am Bahnhofe betzuwohnen und was er sah, war fürchterlich: in den Mienen der Abreisenden zeigte sich ein Zug von Abspannung und Anzuredenheit und sie verrieten nur zu deutlich, daß aus tiefstem Herzensgrunde Seufzer aufstiegen, die, wenn sie hörbar geworden wären, nur lauten konnten: „Gott sei Dank, das hätten wir glücklich überstanden!“ — Der feierliche Empfang der Senhorita Hortencia do Rio Branco fand betamlich am Samstag abend im Gymnasium statt. Herr Dr. Octavio do Amaral überreichte der Gefeierten ein Blumenbuket mit den Worten: „Senhorita Hortencia do Rio Branco! Von Ihrer erhabenen Güte erhoffte ich die Erlaubnis, Ihnen diese Blumen anbieten zu dürfen. Sie sind vollständig im Garten des paranensis Herzens, um Ihrem erlauchten Vater, dem größten Brasilianer, ein Altar errichtet worden ist. Er vergrößerte Brasilien im Süden und Norden und wird es baldigst zu einer Großmacht erheben.“ Im weiteren wies Redner dann auf die Verdienste hin, die ippezell unser Staat dem Minister des Neuhens zu verdanken hat. Es folgten sodann eine Rede des Herrn Dr. Emiliano Perneira, der musikalische Teil des Abends, eine kleine Liebesfeier und Ball. Um 1 Uhr zogen sich die Gäste mit dem Sinne auf die Reise, die sie nach einigen Stunden der Ruhe antreten wollten, zurück und um 2 Uhr folgten die anderen „erlösend ihren Spuren“. Sollten die abgegannten Mienen, die obenerwähnter Reporter am Bahnhofe beobachtet haben will, nicht vielleicht eine Folge des nächsten Festes, ein gewisses menschliches Nüchtern, das wir nicht näher bezeichnen wollen, gewesen sein? Interessant ist übrigens eine Beschreibung des Festes durch eine hiesige Tageszeitung, welche unter anderem auch die Toiletten von 49 Damen mit einer Genauigkeit beschreibt, die einer Mobezeitung alle Ehre machen würde. — Die für Samstag angelegte Blumenfeste mußte wegen der ungünstigen Witterung an diesem Tage ausfallen. Dieses Schicksal fand deshalb am Sonntag nachmittag statt, obwohl die Gäste, zu deren Ehre es gemacht wurde, am Morgen schon abgegangen waren.

**Erbschaft von Thüringen.** Zum zweiten Male ging am vergangenen Sonntage im Theater Sauer

dieses schöne Drama in Szene. Wenn auch der Zudrang des Publikums dem der ersten Aufführung nicht gleichsam, so war doch der Besuch im Hinblick darauf, daß die Frequenz der Wiederholung selbst des besten Schauspielers erfahrungsgemäß in unseren Kreisen nie die Höhe der ersten Vorstellung erreicht, ein recht zufriedengehender Aufnahmestempel. Die Aufführung zuzufriedenheit Aufnahme der ersten Aufführung wurde die erste stellen, ja übertraf sie in einigen Stücken noch. Bei dem durch besondere Umstände notwendig gewordenen Personenwechsel für einige Rollen hatte man übrigens einen guten Griff getan. Man darf wohl hoffen, daß der Mazurverein, durch den allgemeinen Beifall ermutigt, den seine „Elisabeth von Thüringen“ gesungen hat, sich demnach durch ein neues Stück an die Öffentlichkeit wagen wird.

**Importierter Aberglaube.** Wie das in Manaos erscheinende „Jornal do Commercio“ berichtet, haben die Bewohner verschiedener Gegenden im Staate Espirito Santo eine abergläubische Furcht vor Sonnen- und Mondfinsternissen. Um sich vor dem vermeintlichen diese Naturerscheinungen begleitenden Unheil zu schützen, verarmen sich die Leute bei solchen Gelegenheiten mit Blechbüchsen und ähnlichen Instrumenten, schreien und wölffeln einen Hüllenlärm, bis die Finsternis vorbei ist. Im Innern Afrikas machen es einige wilde Stämme ebenso; es läßt sich deshalb leicht erklären, wie dieser abergläubige Gebrauch nach Brasilien gekommen ist.

**Zu der Versammlung des Auto-Brasilianischen Landwirtschaftlichen Vereins,** welche am letzten Sonntag bei Herrn Ludwig Carl Egg (im Salon Sauer) abgehalten wurde, sagte man den einstimmigen Beschluß, auf Vereinstkosten eine Nebenprize anzuschaffen; diese soll an die Vereinsmitglieder leistungweise Benutzung gratis überlassen werden. Da Nebenprizen nicht bloß beim rationellen Weinbau Verwendung finden, sondern auch zur Bekämpfung der Blattläuskrankheiten anderer Gewächse z. B. der Kartoffelkrankheit mit sehr gutem Erfolg und daher großem Vorteil benutzt werden, so ist die Beschaffung einer solchen Prize durch den Verein besonders anerkennenswert; denn auf diese Weise wird die allgemeinere Einführung der Nebenprizen, deren Vorteile noch längst nicht genügend bekannt sind, besonders wirksam gefördert.

Auf die übrigen Verhandlungen der Versammlung, welche sich vorzugsweise mit der Bienenzucht und dem Obstbau befaßten und großes Interesse bei allen Anwesenden erregten, heute weiter mitzugeben, würde zu weit führen. Nur sei noch mitgeteilt, daß das Aussehen der Früchte an Pfirsichbäumen, welche zu stark angefeuchtet haben, als sehr vortheilhaft zur Erzielung größerer, schmackhafter Früchte und regelmäßiger jährlicher Ernten besonders empfohlen und darauf hingewiesen wurde, daß jetzt die richtige Zeit dazu gekommen ist. In Nordamerika wird diese Arbeit bei Pfirsichbäumen allgemein vorgenommen, und sie macht sich gut bezahlt; alle kleinen, überflüssigen und ungenügsamen Früchte werden dabei ausgebrochen. Frühzeitige Erndtenschnitzung der Bäume wird auf diese Weise vermieden.

**Kaufmann.** Die Ausbeutung der Gummiwälder im nördlichen Brasilien wird gegenwärtig auf eine Art betrieben, die unbedingt zur allmählichen Ausrottung der Wälder führen muß. Am unteren Parais ist die Ausbeute bereits so gering, daß sich das Sammeln nicht mehr lohnt, und man dieses Gebiet zu verlassen beginnt.

Ueber die Gesamtproduktion von Kautschuk in Amerika, Afrika und Asien sowie über den Weltkonsum veröffentlicht Professor D. Warburg im „Tropenpflanzer“ folgende Statistik:

	Produktion		Stad
	Tonnen	Konsum	
1899-1900.	53.348	48.352	8.869
1900-1901.	52.864	51.136	6.941
1901-1902.	53.887	51.110	6.816
1902-1903.	55.603	55.276	5.053
1903-1904.	61.759	59.666	4.388
1904-1905.	68.879	65.083	4.584
1905-1906.	68.000	62.574	5.352

Von den 68.000 Tonnen, die von 1905-1906 produziert wurden, flammten 42.800 aus Amerika, 23.400 aus Afrika und 1.800 aus Asien oder den asiatischen Inseln.

**Colombo.** In Copioaty überstiegen vier kleine beunruhigte Individuen den bejahrten Manoel Cueltero de Oliveira in seinem Hause und prügeln und verunwerten ihn. Sie hallen es auf die Tochter des Mannes abgesehen; diese war jedoch in den Wald geflohen und kehrte erst später zurück. Der Sauphieb der Barbitten, Manoel do Amaral e Sá, verurtheilte auch in das Haus des Submittars Bento de Almeida Santos in Beados einzudringen und bombardierte, da ihm dieses nicht gelang, das Haus mit Revolverkugeln. Die Polizei tritt Vorkehrungen, dem Gefindel das Handwerk zu legen.

**Papagayos Novos.** (Korresp.) Am 19. ds. kehrte unser hochgeachteter Herr Coronel Dionis Maciel mit seiner Familie von seiner Reise zurück. Festliche Vorbereitungen waren getroffen. Die Kolonie Papagayos Novos hatte drei, mit Blumen und Früchten geschmückte Ehrenportien erbaut. Kurz nach 3 Uhr traf Herr Coronel Dionis Maciel mit seiner Familie, begleitet von einer großen Anzahl von Freunden, die ihm entgegengefahren resp. geritten waren, unter Katalengetalier hier ein. Im Hause des Herrn Henrique Stele wurde ein Festbankett gegeben, da man von dem geplanten Widwid nach Capão Bonito der schlechten Witterung wegen absehen mußte. Bei Tisch begrüßte Herr Agrimenfor Mosca in einer Rede den Heimgekehrten. Herr Dionis antwortete und drückte seine Freude aus, nach langer Abwesenheit wieder zurückgekehrt zu sein in sein behagliches Heim, in den Kreis seiner Freunde, in den Kreis seiner deutschen Mitarbeiter. Unter anderen sprachen dann Lehrer João Raymundo, Valmeira, und der Leiter der Deutsch-Brasil. Volksschule. Letzterer betonte, daß die hiesige deutsche Bevölkerung, wenn auch germanisches Blut in ihren Adern rollt, doch brave, treue Staatsbürger sind und bleiben wollen und immer mit unerschütterlichem Vertrauen der Leitung ihres bewährten Chefs Sym. Dionis Maciel und des zukünftigen Staatsoberhauptes Herrn Dr. João Candido folgen werden. Nach allen Begrüßungen wurde ein Ball in Szene gesetzt, der bis spät in die Nacht dauerte. Die ganze Feier trug den Stempel eines harmonischen familiären Festes. Herrn Dionis Maciel ein herzlich Willkommen in der Heimat, in unserem kleinen, behaglichen Kreis!

**Edu João do Triunpho.** Ueber die graufige

Mordtat, die, wie bereits gemeldet, an der 17jährigen Maria Lopes verübt wurde, werden noch folgende Einzelheiten berichtet. Das Mädchen hatte sich am Morgen des 13. September zu einem Tümpel begeben, um die Wäsche zu waschen. Da es solange ausbleibt, gab sich der Vater zu der bewußten Stelle und fand zu seinem Entsetzen seine Tochter mit durchgeschlittenen Hosen in einer Wühlgrube daliegen. Neben der Leiche hatte sich ein Koffer mit dem Werkzeug der Mordtat. Der Verdacht lenkte sich gleich auf eine gewisse Rosalina, die, wie bekannt war, nur mit ihrem jungen Mann angeheiratet hatte. Rosalina wurde verhaftet und zum Tode geführt. Die bei der Leiche in den nassen Boden eingedrungenen Fußspuren entsprachen genau denen der Rosalina. Ueberdies stellte es sich heraus, daß sie ihre mit Blut besudelten Kleidungsstücke einer Nachbarin zum Waschen übergeben hatte. Sie ergriff bequeme sich die Verbrecherin dazu, den Mord einzugestehen und zwar tat sie es, ohne eine Spur von Reue zu zeigen.

Bundeshaupstadt.

Im kommenden Januar sollen zwei Torpedojäger, die für die brasilianische Regierung bestimmt sind, vom Stapel gelassen werden.

Vor einigen Monaten wurde der Fiskal Gerabino dos Santos durch eine an Bord des Kreuzers „Benjamin Constant“ abirrende Kugel verwundet, so daß er für immer arbeitsunfähig ist. Der Marineminister will beim Kongreß um eine Pension für den Unglücklichen nachsuchen.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brach in dem Gebäude der Companhia Typographica do Brazil eine Feuersbrunst aus. Die das Gebäude in Höhe legte und einen Schaden von 700 Contos verursachte. In der folgenden Nacht brannten drei Handelshäuser nieder; der hier angerichtete Schaden wird auf 100 Contos geschätzt.

Aus Rio Grande do Sul kommt die Nachricht von einem Kampfe zwischen 70 Schmugglern und den Grenzwachern. Die Schmuggler mußten schließlich mit Hinterlassung von Wagen und Waren fliehen.

Staat Amazonas.

Am 4. v. M. kam an Bord des Dampfers „Rio Mar“ der neue Prälat, Herr P. Amandus Bahmann O. F. M., in Santarem an, der auf das festliche empfangen wurde. Obgleich es schon 11 Uhr abends war, hatten sich an dem Landungsplatze die Stadtbürger sowie eine große Volksmenge eingefunden, um den neuen Hirten zu begrüßen. Vom Hofen wurde der hochw. Herr unter den fröhlichen Klängen der Musik zur Matriz geleitet. Nachdem dort ein feierliches mit Orchester begleitetes Te-Deum gesungen war, hielt der Prälat eine kurze Ansprache, in welcher er sich für den schönen Empfang bedankte und seinen neuen Untergebenen seine Dienste und Kräfte anbot. Nach ertheiltem Segen begab er sich zu seiner Residenz. Als Sekretär des neuen Prälaten kam der hochw. P. Capistran Rigameyer O. F. M. mit.

Staat Minas Gerais.

Im Municipiuz de Jora garielen kürzlich zwei Weiber aus Eifersuchtgründen in Streit. In voller Wut ergriff die eine Frau das Kind der anderen und warf es in den Fluß, wo es ertrank. Beide verurtheilt worden alsdann aus dem Gegend. Es gelang jedoch den Nachforschungen der Polizei, die Mörderin in Calu Rios zu verhaften. Sie heißt Maria Nagada und wird als ein fürchterliches Weib geschildert, das gewöhnlich in Männerkleidern ein förmliches Räuberweib geführt hat.

Letzte Nachrichten.

**Berlin.** In der Nähe von Volkstedt, Provinz Sachsen, entlegte ein Personenzug. Gistlichernach wurden nur drei Personen verwundet, jedoch ist der materielle Schaden sehr groß. Das Unglück wird auf den schlechten Zustand der Bahngelise zurückgeführt.

Der Kaiser verlieh dem russischen Generaluropatkin das Großkreuz des Roten Adler Ordens und dem französischen Marineoffizier Monru den Ryl Kronen-Orden III. Klasse.

Auf dem Sozialkongreß zu Effen wurde am 17. d. M. über den Militarismus verhandelt wobei es zu heftigen Debalen kam, an denen Webel, Liebnecht und Vollmar teilnahmen. In der Sitzung vom 19. Sept. redete Webel zwei Stunden lang über die letzten Reichstagswahlen und die politische Lage Deutschlands. Die Rede soll gedruckt und unter die Arbeiter verteilt werden.

Zu Tegel bei Berlin wurden in Gegenwart des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabs mehrere Versuche mit dem Paradieschen Luftschiff angestellt. Die Resultate dieser Leubungen waren sehr günstig.

Der Friedensvertrag in München beschloß im Jahre 1909 in Stockholm wieder zusammenzutreten.

Aus Anlah seines Geburtstages ließ der König von Siam, Siphulalongkorn, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, 20.000 Mark unter die Armen in Berlin verteilen. Des Abends gab der Monarch im Gebäude der siamesischen Gesandtschaft den Mitgliedern ein großes Bankett.

Wien. Am 19. d. M. wurde in dieser Stadt die internationale Anti-Tuberkulose-Kongreß eröffnet. — Kaiser Franz Josef empfing am 17. ds. die abessinische Gesandtschaft. Am Abende gab der Monarch den Mitgliedern der Gesandtschaft im kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn ein Bankett.

Die Unterhandlungen zur Herbeiführung des Ausgleichs wurden plötzlich unterbrochen. Dieses Wortkommis errege großes Aufsehen.

Aus Radowitz wird gemeldet, daß während der Manöver mehrere scharfe Schiffe abgegeben wurden. Die Augen flogen zwei Offiziere an den Rippen vorbei und töleten zwei Unteroffiziere. Die einseitige Unternehmung ergab, daß vier Soldaten mit sich führten. Die betreffenden Soldaten wurden verhaftet.

Erzbischof Franz Saluator empfing in der Habsburg die Delegierten des Anti-Tuberkulose-Kongresses in Lublitz.

Der russische Minister des Neuhens, Graf Tschernow, wird am 28. d. M. vom Kaiser Franz Josef in Lublitz empfangen werden.

Wien. Die antillerischen Rundgebungen wiederholten sich; es kam mehrmals zu kleinen Konflikten.

Herr Angelo Sario, der Bruder des berühmten Plus X., ist gestorben. — Angelo Sario war der einzige Bruder des Papstes und wurde 1836 geboren.

Er war in den letzten Jahren Posthalter in der Ortschaft Grazie bei Mantua.

Haag. Königin Wilhelmine verlieh dem russischen Delegierten Neliboff und dem Grafen Prozor das Groß-Kreuz des Niederl. Löwen-Ordens.

Die Eingeborenen der Insel Celebes brachten einer Abtheilung holländischer Soldaten eine schwere Niederlage bei. Die Regierung beschloß, starke Truppenverpflichtungen nach Celebes zu senden.

Petersburg. Das Kriegsgericht von Riga verurtheilte 22 Revolutionäre, die im Jahre 1905 an den Unruhen teilnahmen, zum Tode.

Dem finnländischen Landtag ging ein Antrag zu, wonach es den Mädchen verboten ist, vor dem achtzehnten Lebensjahre zu heiraten.

In der Nähe von Tambow überfielen sieben Banditen einen Eisenbahnzug und raubten 44 000 Rubel. Die Banditen verwundeten einen von den sie verfolgenden Polizisten und entliefen.

Die kaiserliche Jacht „Standard“, die kürzlich im finnischen Meerbusen auf Grund geriet, ist wieder flottgemacht worden.

Während des Monats August wurden in Rußland bei verschiedenen Konflikt 107 Beamte, und 202 Privatpersonen getötet und 173 Personen verwundet.

London. Telegramme aus dem äußersten Osten melden, daß die Lage in Korea sehr kritisch ist. Die Zahl der bewaffneten Rebellen nimmt täglich zu. Man befürchtet ernste Ereignisse.

Der „Standard“ veröffentlicht einen Bericht aus Berlin, laut welchem daselbst die Aufführung des Theaterstückes „Das Ungeheuer“ unterlag, welches eine heftige Satire gegen die russische Bureaucratie enthält. Der Autor des Stückes, Lehmann, will vor dem Gerichte seine Rechte geltend machen.

Die „Times“ bringen ein Telegramm aus Casablanca, wonach die Araber bei dem Gefechte am 11. d. M. 300 Mann verloren haben. Die Marokkaner haben sich ins Innere des Landes zurückgezogen.

Kristiania. Herr Wellman reiste nach Deutschland und Frankreich ab, woselbst er einige Wochen zubringen wird, um Vorbereitungen für seine Expedition zum Nordpol zu treffen, die er im nächsten Jahre unternehmen will.

Tanger. Der Kommandant der französischen Truppen in Casablanca stellte den von den Eingeborenen entsandten Friedensunterhändlern diese Bedingungen: Auslieferung der Anstifter des Blutbades in Casablanca, Entschädigung der Familienangehörigen der Ermordeten, Einstellung des durch die Mordthat verursachten Schadens, endlich die Stellung einer Anzahl von Geiseln für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen und für Erhaltung der Ruhe und Ordnung. Die Friedensunterhändler erhielten einige Tage Zeit, um den verschiedenen Stämmen die von den Franzosen gestellten Bedingungen mitzuteilen. — Wenn man einem Telegramm aus Casablanca vom 22. ds. M. Glauben schenken darf, dann haben sich die Friedensunterhandlungen zwischen den Franzosen und Marokkanern zerschlagen. Denselben Telegramme zufolge wollen die Franzosen wieder zur Offensive übergehen.

Bei Casablanca sind sechs Eingeborene, die man bewaffnet antraf, erschossen worden.

Aus Marrakesch meldet man, Mulay Hafid werde am 23. Sept. an der Spitze von 30 000 Mann nach Rabat aufbrechen.

Der französische Gesandte Regnault reiste an Bord der „Yorbin“ nach Casablanca ab.

In der Stadt Tetuan sind zwei Spanier erschossen worden.

In Larash wurde ein spanischer Untertan von Marokkanern insultiert und mit Steinwürfen verfolgt.

Hong-Kong. Im Distrikte von You-Chou brach eine Revolution aus. Die Behörden erbalen von der Regierung Truppen, denen es nach zwölfstündigem Kampfe mit den Aufständischen gelang, die Stadt Kwang-Chuan zu besetzen.

New York. In der Nähe von Boston stieß ein Expresszug mit einem Güterzug zusammen. Zwanzig Leiden sind bereits unter den Trümmern der Waggons hervorgeholt worden.

Buenos Ayres. Die politische Lage in der Provinz Corrientes verschlimmert sich. Man befürchtet, daß die Intervention der Bundesregierung auf bewaffneten Widerstand stoßen werde.

Der Kongreß nahm das Projekt betreffend die Abschaffung der Todesstrafe an.

Der Deputierte Triondo wurde zum Finanzminister ernannt.

Santiago. In der Frühe des 21. September wurde ein starkes Erdbeben verspürt, daß eine große Erregung unter der Bevölkerung hervorrief.

Russ: 15 1/2; d. l. 1 Mark 0\$777; 1 Franc \$629; 1 Dollar 3\$261; 1 Pfund Sterling 15\$835

Anzeigen. Schleuder-Honig zu 08800 das Kilo -- bei Abnahme einer ganzen Lata billiger -- empfiehlt Max Wulkow, Rua 7 de Setembro 117; -- Telephon 319.

Soeben eingetroffen: Ein grosses Sortiment hochmoderner Luxus- und Gebrauchsartikel passend für Hochzeits- und Festgeschenke. Wer ein Geschenk irgend welcher Art machen will, versäume nicht, der Bilder- und Spiegelrahmenfabrik von Carlos Poetzscher, Rua São Francisco Nr. 14, einen Besuch abzustatten.

Apotheke und Drogerie von Sommer & Co. Rua do Riachuelo Nr. 69. Jederzeit vorrätig, ein komplettes Sortiment von Medikamenten, Drogen, chemischen u. pharmazeutischen Produkten. Zu jeder Stunde bei Tag u. Nacht werden Rezepte angenommen, und jeder Auftrag wird schnell, gewissenhaft und billig ausgeführt. Homöopathische Rezepte finden in dieser Apotheke ebenfalls prompte Erledigung bei sehr mässigen Preisen. Alle Arzneien werden jederzeit frisch u. gebrauchsfertig geliefert. Rua do Riachuelo Nr. 69, gegenüber von R. Hatschbach & Irmão.

Zu haben in allen besseren Detail-Geschäften sind folgende Spezialitäten:

'Glanzstärke' aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Hoffmann & Schmidt, Leipzig. Diese Stärke gibt der Wäsche eine unübertreffliche Steife, einen prachtvollen Glanz und eine blendende Weisse. Dieselbe ist nicht nur die billigste, sondern auch die beste, die praktischste und die einfachste aller ihrer Rivalen.

'Chinesischer Thee', grün und schwarz, der best renomirtesten Marke: M. & H. in Dosen von 1/2 u. 1/4 Libra. Unstreitig das „non plus ultra“ in diesem Artikel!

'Hamburger-Thee'. Dieser Thee, der seiner so höchst unschädlichen Zusammensetzung wegen auch ganz kleinen Kindern ohne Nachtheil gegeben werden kann, hat sich durch seine ausserordentliche Wirksamkeit bereits allgemeine Anerkennung erworben. Derselbe reinigt das Blut und gewährt bei mangelndem Stuhlgang ein sehr gelindes, dabei aber höchst sicher wirkendes Abführmittel.

'Vermicida', angefertigt vom Apotheker G. Boettger in Brusque. Dasselbe ist ein nur aus Pflanzen hiesiger Flora hergestelltes Wurmmittel von unfehlbarem Erfolg.

'Nigrosol Polish', schwarz u. gelb. Leder-Glanz zum Oelen und Blankmachen aller feinen Schuhwaren.

'Famos', die beste und billigste Metall-Putzpomade.

Niederlagen: João Schmidt, Curityba. Ewald & C., Ponta Grossa.

Danksagung. Allen denen, welche bei der am letzten Sonntag im Theater Hauer erfolgten zweiten Aufführung des Dramas 'Elisabeth von Thüringen' mitgewirkt haben, oder in irgend einer Weise behülflich waren, spricht der unterzeichnete Verein hiermit seinen herzlichsten Dank aus. Curityba, den 24. September 1907. Der Marien-Verein.

Eine Dampfmaschine (Lokomobile) in sehr gutem Zustande, von 12 Pferdestärken, ferner eine Eisenbohrmaschine, eine Eisenfräsmaschine, eine Bohrmaschine, eine Lochstanzmaschine, verschiedene Transmissionen und anderes mehr sind billig zu verkaufen. Näheres durch Julio Volkmann, Curityba -- Rua 15 de Novembro Nr. 65.

Achtung! Soeben aus Europa eingetroffen! Verschiedene Sorten frischen Gemüsesamens. Verkauf en gros und en detail bei Cezar Schulz, CURITYBA. 2-3 brave Knaben, welche das Tischlerhandwerk erlernen wollen, werden gesucht. -- Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

Verlagsbücher der Buchhandlung Selbach & Mayer Porto Alegre, Rua Marechal Floriano 92, 94. (Rio Grande do Sul.)

- Cartilha Primaria pelo metodo do 'João de Deus', por um professor. 2.a edição \$500
Segundo Livro de leitura, em seguimento da cartilha primeira, por um professor. 2.a edição \$1000
Cartilha mestra, por Samorim G. de Andrade \$500
Segundo livro de leituras, pelo mesmo \$1000
A lingua materica, primeiras noções de grammatica, por um professor \$1200
Leituras escolhidas para as aulas primarias por Dr. Alfredo Cl. Pinto. 22.a edição \$1800
Selecta em prosa e verso, por Dr. Alfredo Cl. Pinto. 17.a edição \$3000
Leituras de trechos escolhidos, por um professor \$1800
Historia do Rio Grande do Sul, para o ensino civico, por João Maia, 4.a edição \$2400
Curso graduado de Letra manuscrita, por um rio-grandense. Nova edição \$2400
Compendio de Geographia elemental, por João von Frankenberg. V.a edição \$3000
Geographia elemental, organizada por Dr. J. Th. de Souza Lobo \$3500
Historia do Brazil, por João v. Frankenberg, 7.a edição \$2400
Grammatica portugueza, por Bibiano Francisco de Almeida, 9.a edição \$1500
Complemento da Grammatica de Bibiano Francisco de Almeida \$1800
Grammatica elemental da lingua franceza, para as aulas brasileiras, por S. T. curso I parte \$1500
Grammatica elemental da lingua franceza, para as aulas brasileiras, por S. T. curso II parte \$1800
Grammatica elemental da lingua franceza, para as aulas brasileiras, por S. T. curso III parte \$1800
Livro de Exercicios para aprender a lingua alemã, pelas professoras do Collegio São José 4.a edição I parte \$1000
Curso theoretico e pratico de Algebra elemental, por Pedro Browe, lente de mathematicas do Gymnasio N. S. da Conceição em São Leopoldo I parte \$5000
Primeiro Livro de leitura da lingua ingleza, por Frederico Fitzgerald. 2.a edição \$2000
Taboada methodica, por um professor adoptada nas escolas de instrucção publica do Est. Rio Grande do Sul \$200
Principia arithmetica para meninos, por Dr. J. Th. de Souza Lobo 21.a edição \$1500
Segunda arithmetica para meninos, por Dr. J. Th. de Souza Lobo. 12.a edição \$3000
Arithmetica elemental pratica, compilada pelas professoras do collegio São José em São Leopoldo I parte \$1800
II parte \$1800
III parte \$2000
Pequeno catecismo da doutrina christã, por P. Antonio Queri. 9.a edição \$200
Catecismo da doutrina christã, coordenado por ordem do Ex.º Rev.º Sr. Dom Claudio José, Bispo do Rio Grande do Sul \$1300
Chave do céu, devocionario popular, compilado por um Sacerdote Brasileiro \$500
O Menino Deus. Novenas e Orações, coordenadas pelo Conego João Becker \$1500
Primo livro de leitura o Silabario Graduado. Compilado col metodo a suoni da un professore. 5.a edição \$400
Segundo Livro de leitura. A complemento del silabario \$500
Grammatica italiana per le scuole italiane dello Stato di Rio Grande del Sud. Compilato per cura di G. B. \$800
Arithmetica elemental pratica. Collezione di regole, esercizi e problemi, metodicamente compilati dalle Maestre del Collegio S. Giuseppe in S. Leopoldo. I.a parte \$800
Dottrina Cristiana dell'eminentissimo Sig. Cardinale Roberto Bellarmino, con una breve istruzione sopra il sacramento della penitenza e sulla SS. Comunione, con l'aggiunta di varie lodi ed il modo di rispondere alla Santa Messa \$500
Il Librettino del buon fanciullo ossia Simboli e Verità fondamentali della Dottrina Cristiana con varie pratiche di divozione, Salmi ed Inni dei Vespri ecc. e Laude sacre \$1800
Rotechismus von P. Anton Queri, S. J. Vorgezrieben für die deutschen Schulen seiner Diözese von D. Claudio José, Bischof von Rio Grande do Sul. 2. Auflage \$1800
Sabe falar portuguez? oder Uebungen in der brasilianischen Umgangssprache, mit Angabe der Betonung. 2. Auflage \$300
Sprachbüchlein. Anleitung zur Erlernung des notwendigen deutschen Sprachunterrichtes und zur Erlernung der deutschen Orthographie \$500
Rechenbuch für die deutschen Schulen in Brasilien von Mathäus Grimm. 1. Heft \$1800
2. Heft \$1600
Lehr- und Lehrbuch für Schule und Haus. Zusammengefasst von Mathäus Grimm und Ambros August Nader \$3800

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Obige Bücher sind in den Regierungsschulen des Staates Rio Grande do Sul sowie in den meisten Privatschulen, Collegien und Gymnasien der Staaten Rio Grande do Sul, Sta. Catharina, Paraná, Rio de Janeiro, Bahia, Minas Geraes, Espirito Santo, Matto Grosso und Pará eingeführt.

Neuheit! Buffalo-Bill Erzählungen mit schönem illustrierten Titelblatt, grosses Format -- á 400 rs. das Heft. (Dieselben sind auch in fortlaufenden Nummern zu haben, welche, eingebunden, ein recht schönes Weihnachtsgeschenk darstellen.) Zu haben bei Cezar Schulz, CURITYBA.

Wegen einer Europareise ist eine eingespilte gute Geige mit Kasten billig zu verkaufen bei Eschholz & Irmão Curityba -- Rua Riachuelo Nr. 63.

Mein Wohnhaus in der Rua Dr. Laurindo, am Passeio Publico gelegen, mit 6 Zimmern, Küche, Kammern, Saal und Garten (auf beiden Seiten!) sowie einer 50 Quadratmeter grossen Werkstatt ist zu vermieten. Carlos Frank, Curityba -- Rua Dr. Laurindo.

Sehr wichtig! Neu! Neu! Mustervorlagen für weibliche Handarbeiten in natürlicher Grösse, enthaltend einen grossen doppelseitigen Musterbogen mit naturgetreuen Vorlagen für alle Arten weiblicher Handarbeiten, nebst einer farbigen Tafel. Jährlich 12 Hefte. Preis pro Heft 500 rs. bei Cezar Schulz, Curityba.

Officina de Moveis Teuto Brasileira. Rua Saldanha Marinho Nr. 55, antiga 20. Da nächsten Monat 2 Lehrlinge ihre Lehrzeit beenden, so können 2 ordentliche Knaben, welche die Möbelschlerei sowie Holzbildhauerei erlernen wollen, bei mir Stellung finden. Der Eigentümer: Alberto Dittert.

Marktpreise vom 24. September 1907. Bohnen, schwarz 120 L. 248000- \$900; weiss 203000- \$700; farbig 203000- \$600; Branntwein 1458000- \$600; Butter, frisch 1 R. 32000- 3500; in Latten 1 R. 28500- 28800; Eier 1 Dg. 03 100- 05500; Erbsen, gefaltete 1 R. 18200- \$; Farinha de Mand. v. Morretes 80 L. 118000- \$000; Rio Grande 70-80 L. 83000- \$; Milho 40 L. 38200- 38 100; Fumo in Rollen 15 R. 148000- 208000; Sähne 18000- \$; Sahner 18000- 18200; Serva Mate 15 R. 38500- 48900; Kartscheln, hiesige 40 L. 53000- 53000; Dörrfleisch, hiesiges 1 R. 08900- \$; Saffel 1 R. 05000- 02987; Seu 15 R. 13000- \$100; Säute, getrodnet 1 R. 18200- \$; Rafe (Stampf) 1 R. 23200- 23400; Alesjen 1 R. 18300- \$; Aleie (Noggen-) 15 R. 18800- \$000; Leim 1 R. 18000- \$000; Leinsamen 40 L. 65000- \$000; Linsen 1 L. 18200- \$000; Binhão 10 L. \$; Reis, englischer (indischer) 60 R. \$000- \$000; nationaler 60 R. 278000- \$000; Spiritus, 40 Grad 1 L. 08900- \$000; Schafwolle 15 R. 78500- \$000; Salz, unausgelassen, frisch 1 R. 08600- \$000; getrodnet 15 R. 98000- \$100; Wachs 1 R. 18600- 18800; Sonig gewöhnlicher 1 R. 08600- \$; Schlederhonig 1 R. \$800- 18000; Raffe 15 R. 78500- \$000; Mais 120 R. 83500- \$000; Weismehl (Fubá) 15 R. 28400- 28600; Nationalweizen, 1 Quinto (120 Floschen) 408000- 508000; Roggen 40 L. 38800- \$; Roggenmehl 15 R. 28800- \$; Weizenmehl, frisch 1 R. 08600- \$700; Salz 50 L. 78000- 9000; Schweinefleisch, frisches 1 R. 18200- \$; gefalgentes 15 R. 78000- \$8000; Schmalz 1 R. 18400- \$000; Speck, frischer 1 R. 18200- \$000; gelagerter 15 R. 128000- 138000; Zucker (Perambuco,) uina I.º 60 R. \$000- \$000; (Rio,) weiß, gemahlen 60 R. 408000- 418000; gelber von Itajahy 60 R. 218000- 228000; Zwiebeln, nationale 15 R. 58000- \$000; portugiesische 1 R. 08900

Kalodont ist wieder zu haben im Theater Hauer bei Ludwig C. Egg, Rua 13 de Maio. -- Telephon 53.

Alliança da Bahia Feuer- und See-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1870, laut Dekret N.º 4529 vom 30. Mai 1870 autorisiert zu funktionieren, versichert unter den günstigsten Bedingungen gegen Feuersgefahr Gebäude, Warenlager, Fabriken und Möbel; -- gegen Seegefahr Waren-Ladungen nach allen süd-amerikanischen und europäischen Häfen. Nähere Auskunft erteilen die General-Agenten Mathias Bohn & Comp., Paranaguá und Curityba. Jeden Mittwoch und Sonnabend frisches Sauerkraut bei Ludwig Carl Egg (Theater Hauer), Telephon 53. Pappen in allen Stärken und Qualitäten für Buchbinder u. s. w. empfiehlt billigst Max Rösner,

# Mit letztem Dampfer

angekommen:  
**Werkzeugkasten für Kerbschnittarbeiten**

in drei verschiedenen Grössen, sowie **Gebrauchs- und Luxusgegenstände** mit Vorzeichnungen zur Ausführung von **Kerbschnitt** in der Bilder- und Spiegelrahmen-Fabrik von **Carlos Foetzsch**, Rua S. Francisco Nr. 14.

**P. P.**  
Einem P. T. Publikum von Curityba und dem Innern teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich eine komplette

## Akzidenz-Druckerei

ingerichtet habe. Dieselbe ist mit modernem Typen- und Verzierungsmaterial auf das beste ausgestattet und bereits in vollem Betrieb. Da ich auch über geschickte Typographen verfüge, so bin in der Lage, **Druckarbeiten jeder Art** für Geschäfte sowohl als Private in geschmackvoller Weise und kürzester Zeit anzufertigen.  
Hochachtungsvoll **Max Rösner**, Curityba, Rua S. Francisco Nr. 26 (36).

Bei allen **Krankheiten** unseres **HAUS- und Zuchtviehes**, der Pferde, Schafe und Schweine, ist das **Patent-Vieh-, Nähr- und Heil-Pulver**

der **Drogaria Martel** in Porto Alegre von unfehlbarer Wirksamkeit. Bei Pferden, Schweinen, Schafen steigert es die Fresslust, stillt Koliken, befreit sie von der Druse, Harnverhalten und vertreibt die Würmer. Den **Kühen** leistet es grossen Nutzen beim Kalben und schwache Kälber bringt es auf die Beine. **Genauere Gebrauchsanweisung ist jedem Paket beigelegt.**

**Das Patent-Vieh-, Nähr- und Heil-Pulver** ist in verschiedenen Ländern **konzessioniert** und wird in Europa von den **berühmtesten Tier-Ärzten** und den **landwirtschaftlichen Vereinen** warm empfohlen. Man achte auf die registrierte Schutz-Marke der Drogaria Martel, denn **nur das Pulver ist echt** und besitzt die oben geschilderten, heilenden Eigenschaften. **Alleiniger Vertreter für den Süden Santa Catharinas Anton Brandl, Laguna.**

ist in verschiedenen Ländern **konzessioniert** und wird in Europa von den **berühmtesten Tier-Ärzten** und den **landwirtschaftlichen Vereinen** warm empfohlen. Man achte auf die registrierte Schutz-Marke der Drogaria Martel, denn **nur das Pulver ist echt** und besitzt die oben geschilderten, heilenden Eigenschaften. **Alleiniger Vertreter für den Süden Santa Catharinas Anton Brandl, Laguna.**




**Das zahnärztliche Kabinett**  
— von —  
**Carlos Roscher**  
— Rua S. Francisco Nr. 16 — Curityba —  
empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Einsetzen **künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse ohne Wurzelentfernung** in Gold und allen Edelmetallen, auch ohne Gaumenplatten.  
**Brückenarbeiten** nach neuesten Systemen, ohne Wurzelentfernung.  
**Plomben in allen Materialien!**  
Jede Zahnoperation, auch Ziehen der Zähne wird möglichst schmerzlos ausgeführt. **Nicht gut sitzende Gebisse werden auf das sauberste umgearbeitet.**  
Für alle meine Arbeiten übernehme ich weitgehendende Garantie.  
**Gute Arbeit bei billigem Preise.**

**Gabinete Dentario**  
— de —  
**Harry Hippus**  
geöffnet von 8-12 Uhr  
sowie von 1-5 Uhr.  
Rua do Riachuelo N. 5.

Zu allen **Festlichkeiten** vermietet **Tafelgeschirre, Bestecke u. Gläser**  
**Ludwig Carl Egg** (Theatro Hauer),  
Telephon 53.

**Dr. Miguel Omena,**  
**Advokat,**  
wohnhaft in **Ponta Grossa** (Hotel Biela), übernimmt die Führung von **Kriminal-, Civil- und Handelsprozessen** jeder Art an allen Punkten von Paraná.  
— Er kann überall hinggerufen werden.

**NEU EINGETROFFEN:**  
**Hochmoderne Damen-Sporthüte,**  
**Mädchen- u. Knabenhüte,**  
*Feine ausländische Parfümerien und Toiletteseifen, sowie eine grosse Auswahl in Spielsachen, Luxus- und Geschenksartikeln.*  
**Casa de Brinquedos,**  
**LARGO DO MERCADO 83.**  
Telephon 313 — CURITYBA — Caixa do Correio 172.  
Zu einem Besuche ladet höflichst ein  
**Fr. Einsiedel.**



A Estrada do Ferro São Paulo-Rio Grande necessita de 1000 operarios para o serviço de movimento de terra, garantindo um salario de 3\$000 até 4\$000 diarios; para este fim precisa de **agenciadores** aos quaes pagará 5\$000 por operario que apresentar em Ponta Grossa. Aos operarios serão pagas as despesas de viagem.  
Ponta Grossa, 27 do Julho de 1907.  
**Alvaro de Souza Martins,**  
Chefe da Construção.

**1000 Arbeiter gesucht.**  
Die São Paulo-Rio Grande-Bahn bedarf 1000 Arbeiter für auszuführende Erdbewegungen. Zwecks Anwerbung der erforderlichen Anzahl benötigt sie mehrerer **Unterhändler**, welchen 5\$000 für jeden Arbeiter gezahlt werden, der in Ponta Grossa präsentiert wird. Die Reisekosten werden den Arbeitern vergütet. Die Gesellschaft garantiert einen Tagelohn von 3\$000-4\$000.  
Ponta Grossa, den 27. Juli 1907.  
**Alvaro de Souza Martins,**  
Chef des Bahnbaues.

**Die Heilung des Wechsel-Fiebers**  
**binnen einer Woche!**  
**— Anophelol. —**  
Schon seit längerer Zeit existiert das Bedürfnis eines Mittels, welches die Krankheit, die jährlich unsere Küstenbevölkerung heim sucht, bekannt unter dem Namen **Wechsel- oder Stumpfieber**, gründlich und schnell heilt.  
Alle Arzneien, welche bis jetzt gegen diese Krankheit als unfehlbar angepriesen wurden, enthalten **Chininsulfate**, womit das Fieber nur zeitweise aufgehoben, aber nicht geheilt wird. Der Keim bleibt in den Organen, um in kurzen, den bis jetzt angewandten Mitteln trotzend, wieder hervorzubrechen.  
**— ANOPHELOL, —**  
zubereitet von dem Apotheker **Heitor Luz,**  
ein unfehlbares Mittel gegen Wechsel-fieber, ist nur echt zu haben in der Apotheke von **Steffel & Irmão,** — CURITYBA. —  
**Adelio Conzi & Cia.** in Paranáguá — **Fred. Storache** in Antonina, sowie in allen besseren Apotheken und Geschäftshäusern des Staates St. Catha.

**Schneiders Brennapparat „Juwel“**  
sowie eine grosse Auswahl fertiger Holzwaren mit Vorzeichnungen für **Brandmalerei**  
als: **Photographierahmen, Schmuckkästen, Zeitungsmappen, Uhrhalter etc. etc.**  
empfehlung und empfiehlt **Carlos Foetzsch,**  
Bilder- und Spiegelrahmenfabrik  
Rua S. Francisco Nr. 14.

**Eine reizende Beschäftigung** für Damen, Herren und Kinder ist die **Brandmalerei**  
auf **Holz, Leder, Papp, Sammet, Tuch, etc.** mit **Schneiders Brennapparat „Juwel.“**  
**Kein Gummigebläse, keine Rauch- und keine Geruch-Belästigung!**  
**Leichte Führung mit einer Hand!**  
Gleichmässiges Glühen der Stifte, was selbst einer minder geübten Hand ermöglicht, die **saubersten Arbeiten** auszuführen.

**Prächtige, blühende Topfpflanzen**  
empfiehlt **C. E. Riedel,**  
Rua São Francisco N. 40.

**Achtung!!!**  
**Für Familien!**  
Das Beste und Neueste auf dem Gebiete der Schneiderkunst ist ganz entschieden die **„Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“**, illustrierte Frauen- und Modenzeitung mit **Schnittmusterbogen!**  
**Mit den Beilagen:**  
• **Illustrierte Chronik der Woche,**  
• **Arbeiten praktischer Handarbeiten,**  
• **Die Kochschule,**  
• **Grosse Kindermodenwelt.**  
Jährlich erscheinen 52 Hefte.  
**Preis 400 rs. per Heft.**  
bei **Cezar Schulz,** CURITYBA.

**Fumo** von prima Qualität ist stets vorrätig bei **Guilherme Etzel,**  
Telephon: Nr. 163. Praça da Ordem Nr. 4.  
NB. Wiederverkäufern wird hoher Rabatt gewährt.

**Eingebundene Jahrgänge** des „Kompass“ sind käuflich zu haben in der Expedition dieses Blattes,  
Praça da Republica Nr. 3.

**Allerlei.**

**Was Polizeihunde leisten.** Die Fachzeitschrift „Die Polizei“ berichtet über die neuesten Erfolge der Polizeihunde: Der Schäferhund „Luchs v. Stiefel“, der vom Polizeiergente Breitbach, Oberlahnstein, ausgebildet wird, brachte am 11. Juni 1907 ein durchgehendes Pferd zum Stehen, indem er diesem mit aller Energie mehrere Male gegen die Brust sprang. Dadurch wurde auf der belebten Strasse Unglück verhütet. — Der Polizei in Hemer gelang es, mit Hilfe von Polizeihunden mehrere Personen zu verhaften, die in Niederhemer einen Strassenraub ausgeführt hatten. Die Polizeihunde verfolgten die Strassenräuber und holten sie ein. Den Polizeibeamten war es dann ein leichtes, die Kerle festzunehmen. — In Wanne ist man mit den beiden seit Jahresfrist eingestellten Polizeihunden sehr zufrieden, da sie schon öfter mit Erfolg tätig waren. Der Polizeihund Orthmar verteidigte am 27. März seinen Führer gegen einen Arrestanten, der dem Beamten Widerstand entgegensetzte, derart energisch, dass der Angreifer von weiterem Widerstand absah. Am 8. April nachts entstand auf der Bahnstation eine Schlägerei, wobei ein Bahnbeamter einen tiefen Messerstich erlitt. Als die requirierte Polizeipatrouille erschien, ergriff der Täter die Flucht. Der Polizeihund Orthmar wurde dem Messerhieb nachgegangen und stellte denselben. Ohne den Hund wäre der Täter sicher unerkannt entkommen. Am 12. Mai machten sich zwei Bergleute in einem Restaurant der Zechprellerei schuldig. „Fritz“, der Pikkolo, lief den beiden nach und machte unterwegs der Patrouille Meldung. Diese nahm mit dem Hunde die Verfolgung der Täter durch die König- und Auguststrasse auf, und der Hund stellte einen der Ausreisser. Am 26. Mai morgens hörte eine Patrouille von der Parkstrasse aus auf der Bahnhofstrasse eine Fensterscheibe klirren. Als sie auf die Bahnhofstrasse kam, sah sie noch gerade drei Personen um die Ecke in die Wilhelmstrasse laufen. Nachdem festgestellt war, dass eine Fensterscheibe mit einem Pflasterstein eingeschlagen worden war, wurde der Polizeihund Orthmar auf die Spur der Täter gesetzt. Einen der Ausreisser fasste Orthmar gerade in dem Augenblick, als er über eine Gartenhecke setzen wollte. Kaum hatten die Beamten Namen des Burschen festgestellt, als auch Orthmar wieder Lärm schlug; er hatte nämlich den Augenblick benutzt und die beiden anderen Kumpane

im Neubau des Feuerwehrgerätehauses, worin sich dieselben verborgen hielten, aufgestöbert und gestellt. Ohne den Hund wären die Täter nicht ermittelt worden.

**„Ueberfahren“** — ein modernes Kinderspiel. Dass die Spiele der Kinder auf den Strassen Berlins der Mode unterliegen und häufig ein Abbild moderner Einrichtungen und Erfindungen geben, dafür lieferte mir, so schreibt ein Leser der „Tgl. Rdsch.“, kürzlich das Spiel von sechs kleinen Knaben in der Bülow-Strasse einen neuen Beweis. Sie spielten „Ueberfahren“ und zwar folgendermassen: Ein Dreikäsehoch legte seine blaue Mütze mitten auf den Bürgersteig. Aus einiger Entfernung kam darauf das „Automobil“ heran, dargestellt durch ein Kinderdreirad, das ein Bürschen lenkte, während ein zweiter Knirps als „Herr“ hinten anhookte. Die anderen bildeten das „Publikum“. Lebhaft strampelnd trieb der „Chauffeur“ sein Fahrzeug heran und gerade über die Mütze hinweg! Ein lauter Schrei des „Publikums“ erschallte: „Er hat ihn überfahren! Haltet ihn, haltet!“ Nach bekannten Mustern suchte der Führer des „Auto“ sein Heil in der Flucht; aber das „Publikum“, will sagen, die vier Rangen stürmten nach und holten das „Auto“ bald ein und „Chauffeur“ und „Herr“ bekamen Prüge! Man sieht, die Berliner Rangen beobachten scharf!

**Du mer de Gefalle un lass dich köp- pe.** In alter Zeit durfte in Giessen im Hessenlande niemand ohne vorheriges Eingeständnis gerichtet werden. ... Das Kirchenrätchen E. gelangte nach vielen Bemühungen und gutem Zureden endlich dazu, dem verstockten Raubmörder Hess ein volles, unumwundenes Eingeständnis seiner Untat abzunötigen, und so fuhren die beiden einen schönen Morgens auf dem „Schinnorkarren“ in bestem Einvernehmen dem Richtplatze zu. Wer beschreibt aber das unwillige Erstau-

den des braven Kirchenrätchens, als Hess kurz vor der Ankunft plötzlich erklärt: „Herr Kircherat, ich hawe es nit gedant!“ „Ei, Hessehe, was sinn das fir Spütze?! Do hast's mer doch erscht vorgestern klipp und klar eingestante!“ „Ich hawe es nit gedant!“ „Hessehe, ich bitt dich, du mer de Gefalle und lass dich köppe! Meinst de, mer hätt nix besseres z' dun, als de ganze Dag uff'm Schinnorkarre spaziere z' fahre?“ „Ich habe es nit gedant, Herr Kircherat!“ — Und dabei blieb das Hessehe. Er konnte nit geköpft wern, und die beiden fuhren zum Gefängnis zurück. Wenige Tage später lässt Hess dem Kirchenrat sagen, „er habe es doch gedant, er wär de Sach jetzt müd un mer möcht om nur de Garaus mache.“ Wiederum fahren die beiden selbender hinaus. „Etz sag mer doch, Hessehe, warum hast de nur de vilie Umständ gemacht? Ei das will ich Ihne sage, Herr Kircherat. Hawe Se nit owe uff der Anatomietrepp de vilie Mädercher gesehu mit dene kurze Röck un de buntige Strumpbennel. Die warn aus Butzbach und wollte de Hess köppe sehn. Da haw ich mor vorgenommen, dene will ich amal de Spass gründlich verderwe.“ Sprach's und liess sich ohne weitere Widerrede köpfen.

**Die Rache des Tambours.** Der nordamerikanische Generalleutnant II. hatte einen Tambour, der zwar ein sehr liebedlicher Kerl, aber ein schnurriger Kopf war. Eines Tages wurde der Tambour wegen eines großen Vergehens zu 24 Stockhieben verurteilt und man war gerade daran, ihm diese aufzuführen, als der Generalleutnant vorbeiritt. — „Am wievielten Hiebe seit Ihr?“ fragte er. — „Am zwölften,“ war die Antwort. — „Nun gut, so will ichs dabei bewenden lassen,“ meinte der General, „vorausgesetzt, dass der Schlingel da mich morgen früh mit einem guten Witze weckt.“ — Der Arrestant wur-

de losgelassen und bedankte sich. Den anderen Morgen in aller Frühe schlug er vor dem Palais des Generalleutnants Feuerlärm, so stark er nur konnte. Erschreckt fuhr Exzellenz aus dem Bette und ans Fenster. „Wo brennts?“ rief der General. — „Immer noch auf der Stell, wo ich hingepörrt worden bin,“ rief der Tambour. Mit einer Verwünschung schlug Exzellenz das Fenster zu.

**Lustige Ecke.**

**Ueberflüssig.** Junger Mann: „Ich pflege mich wöchentlich einmal zu rasieren!“ — Aelterer Herr: „Das finde ich überflüssig. Bei Ihnen tut's auch ein Radiergummil.“

**Ersatz.** „Hier ist's aber kalt im Zimmer, da hättet Ihr doch ein bischen einheizen können.“ — Schwiegermutter: „Das ist vorläufig überflüssig, ich hab' mal ein Wort mit Dir zu reden.“

**Boshaft.** Alter Geizhals: „Also der Geldschrank ist wirklich feuerfest?“ — Fabrikant: „Na, ich sage Ihnen, den können Sie mit in die Hölle nehmen, der schmilzt nicht!“

**Ersatz.** „Ach, ich möchte gerne ein paar Goldfische haben.“ — Mann: „Ach wagt, tu Dir'n paar gelbe Rüben in't Wasser — die sterben wenigstens nicht.“

**Bedenkliche Aempfehlung.** Prinzipal: „Haben Sie denn auch die Fähigkeiten zu einem Kassaposten?“ — Kommis: „Herr Prinzipal, ich bin zu allem fähig.“

**Romanphrase.** „Viele Jahre waren seit jener Mordtat vergangen.“ — Aber der Gewissenswurm zehrte am Mark des unentdeckten Mörders und bald musste er in das Gras beißen, das über die Affäre gewachsen war.